

Drei Brüder, fünf Tote

Vor 35 Jahren wurden bei einem Raubüberfall im Libanon ein Juwelier und seine vier Angestellten erschossen. Seither suchen die Kinder der Opfer nach den Mördern – und glauben jetzt, sie gefunden zu haben: als harmlose Geschäftsleute. Unter falschen Namen. In Wien.

VON
MARTIN
STAUDINGER

Fünf Tote: Die Tatortfotos sind schwer zu ertragen, auch wenn sich bereits die Patina von mehr als drei Jahrzehnten über ihr grobkörniges Schwarz-Weiß gelegt hat. Ein Mann, er kauert zusammengesackt an der Wand, die Krawatte immer noch korrekt gebunden; eine Frau, hinter dem Drehsessel niedergebrosen, zwei dunkle Haarsträhnen vor dem erschlafenen Gesicht; eine weitere Frau, sie liegt auf dem Bauch, die Füße leicht verdreht; ein Mann, auf dem Rücken liegend, mit verzerrtem Mund, ein weiterer vor einem Schreibtisch, auf dem ein Telefon steht, dessen Hörer nicht mehr aufgelegt wurde.

Und Blut. Spritzer auf Wangen, Rinnsale unter Eintrittswunden, Pfützen auf dem Fußboden.

Es ist der 28. März 1985 in Bourj Hammoud, einem Stadtteil von Beirut, und tags darauf schreiben

die Zeitungen vom „größten und gewalttätigsten Raub in der Geschichte des Libanon“. Erst später bekommt die Tat einen Namen, der ihrer Brutalität wirklich gerecht wird: „Bourj-Hammoud-Massaker“.

Die Opfer: der Juwelier Hrant Kurkdjian und seine vier Angestellten – Hani Zemmar, Maria Hanna Mekhayel, Khatoun Tekeyan und Avedis Boyadjian – allesamt Angehörige der armenischen Gemeinde im Libanon.

Genau wie auch die mutmaßlichen Täter: drei Brüder, die aus medienrechtlichen Gründen hier Alem, Sarkis und Vasgen heißen sollen – willkürlich ausgesuchte armenische Vornamen. Es sind junge Männer, gute Bekannte von Kurkdjian und geschäftlich mit ihm verbunden. Sie werden rasch gefasst, verurteilt und ins Gefängnis geworfen.

Hier könnte die Geschichte eigentlich schon wieder enden. Aber jetzt, 35 Jahre danach, hat das Massaker eine Aktenzahl bei der Staatsanwaltschaft Wien: 406 St 35/17y, Verdacht auf § 75 (Mord) und § 142f StGB (Raub).

Das hat zum einen mit dem verkommenen Rechtssystem im Libanon zu tun. Und zum anderen mit der Rastlosigkeit der Angehörigen der Opfer.

Denn Alem, Sarkis und Vasgen mussten nicht lange im berühmten Roumieh-Gefängnis ausharren. Wenige Monate nach ihrer Einlieferung gelang es ihnen, zu entkommen und unterzutauchen. Die Töchter und Söhne der Toten wollten sich nicht damit zufriedengeben. Sie fragten, suchten, recherchierten. Bis sie durch Zufall auf eine Spur stießen – und nunmehr überzeugt sind, die Mörder gefunden zu haben: Unter falschem Namen, als harmlose Geschäftsleute, mitten in Wien.

Das ist also die ganze Geschichte. Oder fast die ganze. Warum sie auch hier noch immer nicht endet, erschließt sich erst, wenn man an ihren Ausgang zurückgeht.

I. Gelitten, nicht geliebt

Libanon, Mitte der 1980er-Jahre. Schon seit zehn Jahren tobt in dem Land am Mittelmeer ein brutaler Bürgerkrieg, in dem jeder gegen jeden kämpft. Die Fronten verlaufen zwischen Religionen, die sich in Milizen sortiert haben: Sunniten und Schiiten, Drusen, Maroniten, Christen; wenn der Nahe Osten etwas im Übermaß hat, dann Konfessionen und Sekten, die nicht nur bereit, sondern geradezu erpicht darauf sind, einander bis aufs Blut zu bekriegen.

Gewalt ist Alltag im Beirut dieser Tage, nicht nur militärisch, auch gesellschaftlich. In der komplexen Machtstruktur des Bürgerkrieges rangiert die Volksgruppe der Armenier ganz weit unten: eine schlecht integrierte Minderheit, deren Angehörige auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch immer im Bewusstsein aufgezogen werden, dass das Osmanische Reich ihre Vorfahren in einem Genozid ausrotten wollte – Händler und Geschäftsleute, aus Angst vor Verfolgung immer auf dem Sprung, eher gelitten als geliebt.

In dieser Situation hat auch die Juwelierbranche wenig Glanz. Das illustrieren die Tatortfotos des Bourj-Hammoud-Massakers: Sie zeigen keine schi-



DAS MASSAKER
Verurteilte Täter Sarkis, Alem und Vasgen (Namen von der Redaktion geändert), Tatort in Beirut am 28. März 1985



DIE OPFER
Juwelier Hrant Kurkdjian und seine Angestellten Khatoun Tekeyan, Maria Hanna Mekhayel, Avedis Boyadjian und Hani Zemmar (v. l. n. r.).



WWW.BIRMAKREI.BE.INFO (U) WWW.BIRMAKREI.BE.INFO